

---

# SPANIEN 2014

---

## Ein Bericht von Susanne Tölle



Es ist soweit. Wir fahren tatsächlich das 2. Mal nach Spanien um den Hunden dort zu helfen. Die Vorbereitungen laufen genauso wie im letzten Jahr und doch fühlt es sich ganz anders an. Diesmal kennen wir die Rahmenbedingungen bereits.

Also freuen wir uns schon seit langem darauf Thomas wieder zusehen, der mit uns wie im letzten Jahr die Fahrt antritt, die engagierten Tierschützer in Spanien wieder zu treffen und natürlich besonders auf die tollen Hunde.

Allerdings wissen wir diesmal auch schon im Voraus wie anstrengend es werden wird und vor allem haben Bernd und ich Sorge, dass wir dort Hunde wieder treffen, die wir aus dem vergangenen Jahr bereits kennen. Die Vorstellung, dass Hunde so lange unter diesen Umständen

**Spenden für unsere spanischen Tierschutzkollegen**

---

leben müssten ist schrecklich.

Also endlich ist es soweit. Es ist Freitag, der 24. Januar und Thomas wollte um 15.00 Uhr da sein. Super - Thomas hat angerufen, er steht im Stau und es kann 18.00 Uhr werden. Das fängt ja schon ganz toll an. Jetzt bin ich schon so nervös und muss noch 3 Stunden warten. Endlich - Thomas kommt mit dem großen Sprinter um die Ecke gefahren.

So, und jetzt gilt es Spenden einzuladen. Damit hat Thomas nicht gerechnet. Unsere lieben Bekannten und Freunde haben so viele Spenden vorbei gebracht, dass wir damit den halben Wagen voll bekommen. Obwohl uns die Menge ja bekannt war, waren wir beim Einladen doch ganz schön beeindruckt, wenn man jede einzelne Spende noch einmal in der Hand hält, wirklich klasse. Und jetzt beruhigen sich auch die Nerven langsam und wir fahren los.

Unser erstes Ziel ist Kamp-Lintford. Dort wohnt Familie Büngel. Die beiden sammeln das ganze Jahr für die Hunde. Sie bekommen ihre Spenden von vielen netten Hundefreunden gebracht, oder fahren regelmäßig zum Einsammeln bei den Menschen vorbei. Also wieder Säcke schleppen - und wir schaffen es tatsächlich den Wagen bis auf den letzten Zentimeter auszufüllen. So voll beladen war der Sprinter noch nie und wir freuen uns total. Familie Büngel hat sogar schon wieder begonnen für die nächste Tour zu sammeln - toll.

Und jetzt geht`s los Richtung Spanien.

In Luxemburg werden wir von der Polizei raus gewunken. Wie schön ist das doch wenn alles vom Veterinäramt abgesegnet ist. So gibt es also keine Beanstandungen und man lässt uns ziehen.

Jetzt fahren wir durch bis Barcelona, wo wir am Samstag Nachmittag ankommen.

Frisch machen und schlafen - herrlich.

Sonntag früh geht es weiter. Die Sonne scheint, wir sind bester Laune und fahren zur ersten Abladestelle, zu Vincenta. Wir freuen uns ein Loch in den Bauch zu sehen, wie die Leute sich hier freuen über die wirklich große Spende.

Mit noch besserer Laune fahren wir weiter. Links und rechts von der Autobahn springen uns die leuchtenden Orangen-felder an und es sind unfassbare 26 Grad.

Die nächste Abladestelle hatte ich gedacht, wäre wie im letzten Jahr Maite. Aber wir bekommen zu erfahren, dass das Tierheim in Alcoy es geschafft hat die Tiere staatlich zu versorgen, und wir sind beeindruckt. Es gibt also doch auch Lichtblicke am spanischen Horizont.



Also ist die nächste Abladestelle direkt Murcia, wo wir auch die Woche verbringen werden. Dort werden wir bereits von Nieves (im letzten Jahr schrieb ich ihren Namen irrtümlich Neus) erwartet. Und wieder dieses Strahlen beim Anblick der vielen Spenden - da macht einem doch die Schleppelei der schweren Futtersäcke gar nichts mehr aus.

Hier wird jetzt auch die 2. Hälfte des Sprinters komplett ausgeladen. In Mazarron, unserer eigentlich letzten Ausladestation schafft man es mittlerweile, das Refugium durch die Einnahmen eines Second-Hand-Geschäftes zu finanzieren sodass wir, wenn Platz im Auto ist, Sachspenden für diese Geschäfte mitbringen. Leider hat der sympathische Paul in Mazzaron aufgehört und Guido leitet jetzt das Refugium.

Während Thomas und Bernd schon beginnen die Boxen für die Rücktour aufzubauen (hört sich so leicht an, dauert aber Stunden und ist ganz schön kompliziert) führt Nieves mich durchs Tierheim, erklärt mir alle Neuheiten und vertraut mir den Schlüssel vom Refugium an.

Mist verdammt. Meine Befürchtungen werden wahr. Es sind um die 20 Hunde die ich vom Vorjahr sofort wieder erkenne. Und das Refugium platzt aus allen Nähten mit genau 144 Hunden. Mist - jetzt heulen wir beide doch erst mal eine Runde...

Es ist bereits dunkel als wir Thomas nach Mazzaron bringen, wo er die Woche verbringen wird. Um 22.30 Uhr checken wir in unserem Hotel ein. Wir sind total erschöpft. Es war ein langer Tag mit vielen Eindrücken.

Früh am nächsten Morgen machen wir uns auf ins Refugium. Es ist noch niemand da. Die meisten sind erst einmal zur Arbeit.

Wir gehen die Zwinger ab und begrüßen erst einmal die Hunde. Obwohl ich es ja mittlerweile weiß, bin ich trotzdem wieder überrascht über die vielen wunderschönen und super lieben Tiere.

Warum stehen die Menschen hier nicht Schlange um einen dieser Traumhunde zu adoptieren? In Deutschland würden 80% dieser Hunde keine Woche im Tierheim verbringen müssen. Warum in Spanien? Wir wissen, dass die Arbeitslosigkeit enorm zugenommen hat und leider das Erste, an dem gespart wird der Hund ist.

Nieves hat mir erzählt, dass das natürlich auch bedeutet, dass unendlich viele Tiere in den Perreras landen. Sie werden in Spanien getötet. Nicht so wie in Rumänien - laut und vor den Augen der Öffentlichkeit. Sondern leise und unauffällig. Die Perreras sind von außen als solche auch nicht erkennbar.

Fina, die das Tierheim in Murcia leitet, hat mit der Perrera im Ort verhandelt. Solange sie es schaffen die Tiere dort zu versorgen, wird kein Hund getötet. Seit 4 Jahren bewältigt sie diese Aufgabe bereits mit Hilfe ihrer ehrenamtlichen Helferinnen. Aufnehmen können sie in ihrem Refugium immer nur dann einen Hund, wenn auch einer vermittelt wurde oder gestorben ist.

Also fahren diese unglaublichen Frauen noch täglich, wohlgemerkt nach der Versorgung der Hunde im Refugium, noch in die Perrera und füttern, pflegen, streicheln und versorgen die Hunde medizinisch die dort warten.

Es handelt sich dabei um weitere 130 Hunde!

Bernd und ich haben entschieden uns dies nicht anzusehen. Woher diese Frauen ihre Kraft nehmen? Ich weiß es nicht.

Nun sieht unser Tag hier so aus wie er hier täglich aussieht: Hunde aus dem Zwinger - Zwinger reinigen - Stroh, Wasser und Futter auffüllen.

Anders als die Menschen, die hier täglich arbeiten, haben wir den ganzen Tag Zeit. Wir übernehmen 40 Hunde, für die wir täglich verantwortlich sind, und den Rest unserer Zeit verbringen wir mit ihnen um zu schmusen und zu spielen.

Im Verhältnis zu unseren Hunden zu Hause ist das natürlich trotzdem total wenig. Aber für die Hunde hier ist es wie verwöhnt zu werden.

Die Hunde sind so klasse, es macht unheimlich Spaß mit ihnen zu toben und zu schmusen, je nachdem was sie gerade von uns einfordern.



Da gibt es den einäugigen Dackel, der nur auf den Arm möchte.



Dann den Schäferhund, der als Einziger nie in seinen Zwinger macht, sondern sein Geschäft so lange aufhält, bis er rauskommt und dann darauf wartet, dass einer für ihn seinen Ball wirft.

Das ist sein größtes Glück - apportieren. Die Frauen hier haben das herausgefunden, weil er sich immer mehr selbst verletzt hat und sie alles Mögliche ausprobiert haben, um das zu beenden.

Seit täglich jemand für ihn ein paar Mal den Ball wirft ist er zufrieden und hat aufgehört, sich selber zu verletzen

Dann ist da die bildschöne Colli Hündin, die wir vom vergangenen Jahr schon kannten. Sie ist so ängstlich, dass man sie nicht streicheln kann, und natürlich möchte niemand so einen Hund haben. Wir haben uns am meisten mit dieser Hündin beschäftigt und hatten in dieser kurzen



Zeit schon erste Erfolge. Sie möchte so gern gestreichelt werden, aber sie traut den Menschen einfach nicht. Und doch haben wir es wirklich geschafft, dass wir sie streicheln konnten und das sie stehen geblieben ist und nicht mehr nur panisch geflohen - wenn auch der Schwanz unterm Bauch geklebt hat und sie nur beschwichtigt hat, war es doch ein kleiner Fortschritt.

Fina und Nieves waren beeindruckt. Aber natürlich war uns klar dass wir nichts besser können als die Menschen vor Ort, sondern einfach nur Zeit investiert haben. Zeit, die hier leider niemand hat.

Aber es gibt hier eine Hundetrainerin, die ehrenamtlich täglich mit einem Hund eine Stunde arbeitet. Da man ausgeschlossen hat, dass man bei dieser Hündin Erfolg haben könnte und es so viele andere Hunde gibt, hat sie sich bisher um die Colliehündin nicht gekümmert. Das wird sich zukünftig ändern.

Dann gibt es die kleine, braune Labradorhündin, der man die Ohren abgebrannt hat und die trotzdem jeden Menschen so herzlich begrüßt.



Und der große rote Podencorüde, der so markerschütternd schreien kann, dass es in dem Refugium, in dem es meistens ohrenbetäubend laut ist weil 144 Hunde bellen, leise wird und ihm alle zuhören.



Aber es gibt auch die Rasselbande von 5 Welpen. Auch ein süßer Welpe zu sein schützt einen Hund hier nicht davor in der Perrera getötet zu werden.

Das macht zwischendurch natürlich einfach nur Spaß mit dieser wilden Bande zu spielen. Denen ist es völlig egal wo sie sind. Sie spielen den ganzen Tag und machen nur Quatsch. Einer schafft es immer in die Schubkarre mit dem Futter zu springen - einfach nur herrlich.





Das ist ein weiteres Geschwisterkind von den 5 dicken Babys in der Wanne. Die Mama hat sich wohl mit mehreren Hundemännern vergnügt.



Und dann ist es mir noch ein Bedürfnis von dem alten Rüden zu erzählen. Er ist irgendeine Variante des Pudels den man in einem erbärmlichen Zustand gefunden hat. Sie haben ihn gepflegt und gepöppelt nur um festzustellen, dass er todkrank ist. Seine Leber arbeitet kaum noch. Am Hinterteil ist er völlig nackt und auch sonst hat er kaum noch Fell. Und was machen die Damen in Murcia? Sie kochen täglich spezielles Fressen für diesen Hund. Und er ist mittlerweile, den Umständen entsprechend, in einem richtig guten Zustand. So viel Tierliebe.....!



Ich könnte ohne Ende weiter von den einzelnen Hunden berichten, aber ich möchte auch niemanden langweilen.

Ruckzuck stand bereits die Abreise vor der Tür.

Am Freitag Morgen sind wir um 5.00 Uhr aufgestanden. Eine gute Stunde später sind wir bereits in Mazzaron. Die ersten Hunde werden eingeladen.

Weitere Abholstellen waren dann unser Tierheim in Murcia und anschließend bei Maite in Alcoy.



Und als letztes bei Vincenta in Valencia.



Jetzt geht alles zügig und organisiert, weil die Hunde nicht länger als unbedingt nötig in ihren Boxen sein sollen.

Und natürlich gibt es überall Tränen. Von den Menschen - Männer wie Frauen - die die Hunde aufpäppelt und versorgt haben. Sich in sie verliebt haben und jetzt Abschied nehmen müssen in eine hoffentlich tolle, aber trotzdem ungewisse Zukunft.

Ich kann sie so gut verstehen!

Alles ist gut gegangen. Jetzt liegt die lange Rückreise vor uns und die Anspannung lässt nach.

Wir kommen super durch und sind pünktlich um 6.00 Uhr in Bad Wimpfen. Hier werden die ersten Hunde abgeholt, die übrigen Hunde spazieren geführt, das Auto gereinigt und wir bekommen ein gutes Frühstück bei Gabi.

Dann geht es weiter nach Köln, wo wir noch einmal sehr fürsorglich von Ulrike mit Kaffee und leckeren Broten versorgt werden. Nach einer solchen Marathonfahrt freut man sich doch sehr über diese Zuwendungen. Und ich finde es super dass der Verein so und nicht anders aufgestellt ist.

Jetzt liegt noch die Übergabe in Rhynern vor uns und schon sind wir wieder zu Hause. Unglaublich wie schnell die Zeit vergangen ist.

Thomas hat noch eine lange Fahrt vor sich über Garbsen und Hamburg und wird erst spät abends zu Hause ankommen. Dabei sind wir jetzt schon alle 3 total kaputt. Aber Feierabend ist erst wenn der letzte Hund in seiner Familie angekommen ist.

Obwohl ich es im letzten Jahr schon erleben durfte, möchte ich auch jetzt noch einmal betonen wie viel Hochachtung ich vor den spanischen Tierschützern habe. Es geht fast bis zur Selbstaufgabe immer zuerst um die Hunde.

Und den Leuten, die immer über den Auslandstierschutz schimpfen, möchte ich an dieser Stelle wirklich einmal sagen, Probleme in deutschen Tierheimen sind keine Probleme mehr, wenn man sie mit denen in Spanien vergleicht. So nett und liebenswert wie diese Hunde sind und dieses Engagement der Tierschützer dort verdient jede Art von Unterstützung.

Jeder der das verurteilt sollte sich selbst nach seinen eigenen Beweggründen fragen und sich überlegen ob man sich Tierschützer nennen darf, wenn man von dort wo das größte Leid ist sich einfach nur abwendet!

Außerdem ist es mir noch ganz wichtig mich bei den vielen Spendern zu bedanken. Das war der Hammer was ihr bei uns vorbei gebracht oder für uns gesammelt habt.

Danke, Danke, Danke...

Susanne Tölle